

Hallisches patriotisches  
W o c h e n b l a t t.

Sechzehntes Stück.

Den 16ten Januar 1802.

Inhalt.

Warnung vor den schlechten Volksbüchern und Liedern, die Aberglauben und Sittenlosigkeit unter den großen Haufen befördern. — Charaden. — Nächsten Mittwoch keine Versammlung. — Veränderungen in der Erziehungscommission. — Milde Beyträge. — Universität. — Schulen. — Verzeichniß der Geborenen 2c. — 16 Bekanntmachungen.

I.

W a r n u n g

vor den schlechten Volksbüchern und Liedern,  
die Aberglauben und Sittenlosigkeit unter den  
großen Haufen befördern.

Aufklärung ist das Lieblingswort unsers so wie des vorigen Jahrhunderts. Einige unsrer vorzüglichsten Schriftsteller brachten es in Umlauf, glaubten dadurch den Vorzug unsrer Zeiten vor den Jahrhunderten der Rohheit am besten bezeichnen zu können, und nun halt es die Schaar unsrer leeren Köpfe unaufhörlich nach, weil es Modewort ist. Aufklärung ist die Schutzwehr aller Aberglauben und Mißbräuche unsrer überfeinen Zeitgenossen geworden! Unsere Mädchen vertändeln ihre Zeit mit Romanen, statt

III. Jahrg. (16) daß

daß ihre Mütter in ihren Haushaltungsregistern den Gewinn ihres Fleisches berechneten. — Woher diese Veränderung? Aus übergroßer Aufklärung! — Unsere jungen Genies vertauschen die Lesung der alten unempfindsamen Griechen und Römer mit gereimten und ungereimten Liebesmärchen, und wissen ihren Geist dadurch so hinaufzustimmen, daß sie bey jedem Pistolenschuß, womit sich der unglückliche Romanenheld an seiner gefühllosen Gebieterin rächen will, die stärksten Zuckungen bekommen. Und was verleidet ihnen denn jene Kraftgeister des Alterthums? Und was läßt sie an Ufstergeburten unsrer Schriftsteller Geschmack finden? Die vermeinte Aufklärung!

Selbst der Landmann will in der Aufklärung nicht zurückbleiben. Er läßt sich des Morgens statt seiner Biersuppe ein Kaffeetöpfchen aufkochen, und wie sehr sich auch sein Magen gegen das erschlassende Getränk empört, so glaubt er sich doch bey seinem Genuße klüger, wie seine Väter.

Nun, wenn das Aufklärung heißt, sich von den richtigsten Grundsätzen entwohnen, bloß weil sie alt sind und den Sinnen weniger schmeicheln, als unsere modischen Lieblingsphantasieen: so mögen diejenigen Recht haben, welche allenthalben Erleuchtung wittern, wo sie es heller finden als in ihrem verhöhrten Gehirn, und welche den einen Sonderling schelten, der noch den geringsten Zweifel gegen unsre so berühmte Verfeinerung hegt.

Ist sie aber wirkliche Veredlung der Begriffe, so möchte ihr noch vieles an ihrer Allgemeinheit fehlen; so möchten noch wol Jahrhunderte verfließen, ehe sich die teutsche Nation mit dem allgemeinen ehrenvollen

vollen Prädicate der aufgeklärten brüsten kann. Ich weiß wohl, wieviel die größten und einsichtsvollsten Männer schon dazu beygetragen haben, die Hindernisse einer geläuterten Vernunft, Vorurtheile und Aberglauben aus dem Wege zu räumen, und an deren Statt richtige Grundsätze zu verbreiten. Ich weiß wohl, welche eine Menge von Ungereimtheiten, von Thomasius Zeiten bis zu unsern Tagen, aus den höhern und niedern Menschenklassen der Deutschen verbannt worden sind; aber ich weiß auch, daß so manche vortreffliche Vorschläge zur Beförderung einer allgemeinen Aufklärung noch zu wenig unterstützt wurden, um ihren Zweck ganz erreichen zu können.

Vorzüglich herrscht unter einem sehr großen Theil des Landvolks noch eine Rohheit im Verstande und Sitten, die man bey einer Nation nicht mehr erwarten sollte, welche sich in manchen Wissenschaften die unverkennbarsten Vorzüge vor andern Völkern zu geben bemüht hat; und so lange man das große Geschäft der Aufklärung bloß Schriftkellern überläßt, und die bürgerliche und gerichtliche Polizey den Menschenfreunden ihren Arm nicht leihet, dürfte sie wohl schwerlich gehoben werden.

Man hat besonders in den neuern Zeiten sehr für die Verbesserung der Dorfschulen gesorgt. Man sucht ihnen geschickte Lehrer und zweckmäßige Lehrbücher zu geben; man reinigt die Quellen des Unterrichts und der Erbauung bey dem Gottesdienst u. s. w. Lauter treffliche Anstalten, die zum Theil schon glücklich gewirkt haben; allein sie werden doch bey weitem nicht hinreichend seyn, dem Geiste unserer ländlichen Mitbürger nur einen mittelmäßigen Grad der

Bervollkommnung zu geben, wenn sie nicht durch andere Vorkehrungen begleitet werden, die sich besonders auf die häusliche Unterhaltung desselben erstrecken, und darauf hat man bisher vielleicht noch am wenigsten gedacht.

Die guten Volksbücher, die der Landmann mit Nutzen lesen kann, sind theils zu selten, theils zu unbekannt, theils zu theuer, als daß sie ihr Glück bey ihm machen könnten. Dafür gewähren ihm die Trödelstücke eine wohlfeilere und seinem Geschmacke angemessnere Lektüre; aber eine Lektüre, die auf ihn den traurigsten Eindruck macht. Sinnlose und schädliche Geburten des Aberglaubens, größtentheils vor Jahrhunderten in den Zellen müßiger Mönche ausgebrütet, alberne Ritter-, Hegen- und Wunder-Histörchen, schändliche Keimereien — das sind die Schriften, die bisher aus einer Dorf- und auch wol mancher andern Hütte in die andre wanderten, und dem einfältigen Häuten die langen Winterabende verkürzten. Was sie bey ihm wirkten und wirken mußten, das sieht der Menschenfreund mit wahrem Mitleiden an.

Der Hang zum Abentheuerlichen und Wunderbaren findet sich in den nicht ganz gebildeten Menschen fast allgemein. Das wissen unsre Romanenschriftsteller wohl, und häufen in ihren Schilderungen eine außerordentliche Begebenheit auf die andre, lassen bald ihren Helden vor den Füßen einer unerbittlichen Schöne erblassen, und rufen ihn dann durch ein Lächeln seiner Gebieterin wieder aus dem Schattenreiche zurück. Das wußte Cervantes schon, und schickte seinen Ritter von Mancha zum Kampf mit Rindmüh-

mühen aus, ohne ihn darin mehr als einige Ribben verlieren zu lassen. Das wissen aber vor allen andern alle Gaukelspieler vom Pater Gafner bis zum Seiltänzer herab, und jagen, der eine durch Teufelsbannereyen, der andre durch künstliche Lustsprünge nach dem Befalle des Pöbels.

Eben dieser Hang zum Wunderbaren, ist bey der ungebildeten Menge vorzüglich stark, aber auch vorzüglich gefährlich, weil sich ihm die größte Leichtgläubigkeit zugesellet. Nicht selten muß sie diesen Hang mit ihrer Unschuld und mit ihrem ganzen Glück bezahlen. Sie liest z. B. die Geschichte des Doktor Faust, ein Märchen, das die Einfalt in den Zeiten der Möncherey nicht abscheulicher erfinden konnte; und nun mag der Prediger und Schulmeister noch so viel gegen den physischen Einfluß des Teufels predigen, sie werden den Landleuten ihre fürchterlichen Vorstellungen davon nicht entreißen. Viele unter ihnen, die der Ueberlegung fähig sind, schließen wohl gar weiter auf Ungerechtigkeit und Unweisheit Gottes werden mißtrauisch gegen die Vorsehung, und wecken nun die alten albernen Ideen von Hexen, Gespenstern und glühenden Drachen wieder auf, die ihnen ihre Lehrer mit so vieler Sorgfalt ausgeredet hatten.

Man weiß, welch einen großen Werth der Landmann auf alles legt, was die Presse gesehen hat; theils weil es so aussieht als seine Bibel, theils weil er in seiner Einfalt glaubt, daß Niemand unverschämt genug seyn wird, etwas durch den Druck bekannt zu machen, für dessen Richtigkeit und Wahrheit er nicht bürgen kann. Dieses Vorurtheil giebt nun jenen albernen Märchen bey ihm ein außerordentliches Gewicht.

Er glaubt es, weil es gedruckt ist, und oft mit dem Verluste seiner ganzen Ruhe. Und die Geschichte des Doktor Faust ist nicht die einzige Lüge in ihrer Art. Nach ihr sind andere geformt, die nicht minder ungereimt und für den leichtgläubigen Landmann nicht minder gefährlich sind. Man sehe z. B. das schändliche gotteslästerliche Märchen: Die wahrhaftige Geschichte des Lebens und schrecklichen Endes des französischen Marquis von Lougenburg. Der Held derselben macht mit dem Teufel den gewöhnlichen Vertrag, daß dieser eine Zeitlang alle seine Wünsche erfüllen, ungeheure Reichthümer für ihn zusammenbringen, ihm Schlachten gewinnen helfen, und dann endlich zur Belohnung nach seiner Dienstzeit mit ihm davon fliegen soll. Natürlicher Weise läßt der Menschenlaurer an seiner Seite nichts ermangeln, um die vornehme Beute zu erhalten; und erhält sie auch wirklich, nachdem sein Contrahent vergebens an Gott appelliret hat. — Ist's möglich, daß man solche verwerfene Schriften in unserm Jahrhunderte noch aufkommen läßt? Oder da man ihre Existenz nicht hindern kann, ohne jedem Pflücker von Schriftsteller einen Aufseher zu geben; ist's möglich, daß man sie öffentlich feil bieten läßt, damit sie das Volk in den Schlund des Aberglaubens und der Irreligion wieder zurückstoßen, woraus es sich kaum mit Mühe herauszuheben anfängt? Und doch habe ich sie noch vor einiger Zeit in einer Irdbelbude neben Sturms Morgen- und Abendandachten liegen sehen, die dann freylich in einer solchen Gesellschaft unbemerkt bleiben.

(Der Beschluß im nächsten Stück.)

## H.

## C h a r a d e n.

## I. \*)

Ein Krieger ist's, den dir zwey Sylben melden,  
Vor dem sich heute noch ein Heer von Köpfen neigt,  
Und, wenn er winket, fällt; der morgen schon  
vielleicht

Der Fürsten Sonne und dem Held der Helden,  
Wenn sich des Erdengotts unsterbe Laune wendet,  
Den eignen Kopf demüthig übersendet.

Ein edlers Loos ward dem geschenktet,  
Der den Befehl am Ganzen treulich übt,  
Den ihm das zweyte Paar der Sylben giebt:  
Sein Geist, der kühn das nie gewesne denket,  
Für Erdentand zu groß, entfliegt in Sonnenfernen,  
Schwingt sich zum Himmel auf, und wandelt unter  
Sternen!

O, süß berauschend Raß, das mir das Ganze  
nennet,  
Und das zu Kosten, ach, die durst'ge Psyche brennet,  
Das nicht der süßen Traub' entquillt, wenn trinkbar  
Gold

Die Kelter ihr entpreßt, das nicht Jamaica zollt,  
Von Göttern stammt der Geist, der mächtig in dir  
lebend

Den Sterblichen entzückt, zum Himmel ihn erhebend.

4

2.

\*) Kann nur von gelehrte gebildeten Lesern errathen werden.

2.

Der ersten Sylben leichte Schaar  
Stellt sich, wie man erzählt, bey Mondesglanz  
In raschem Zaubertanz  
Dem Sonntagskinde dar.

Schnell hüpfend trägt das dritte Sylbchen sie  
Auf lust'ger Bahn dahin, mit lieblicher Magie.

Das Ganze giebt den Stoff zu tausend kleinen  
Dingen:

Bald sieht man es, geschmückt mit Künstlerinn,  
Auf buntem Schlachtgefild, wie Kriegerschaaren,  
ringen;  
Bald rollt's auf ebnem Grün, vom Stoß getrie-  
ben, hin.

---

## Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

---

1.

### U r m e n s a c h e n.

Nächsten Mittwoch fällt die Versammlung aus.

---

Die 4te Erziehungsinspection, welche bisher Herr Doctor Niemeyer selbst versah, hat seit dem neuen Jahr Herr Diaconus Böttcher, und die 9te, so Herr Magister Nebe besorgte, Herr Bullmann übernommen.

---

Milde



## Milde Beiträge.

1) Bey der Besetzung der jährlichen Lehntafel einer Wohlthät. Pfännerschaft allhier, ist in dem Becken eingelegt befunden, inclusive  $\frac{1}{2}$  Friedrichsd'or zu 2 Rthlr. 17 Gr. gerechnet, und 4 Rthlr. sächf. Courant, 54 Rthlr. 21 Groschen.

2) Bey zwey Zusammenkünften einiger Herrn Pfänner sind für die Armen gesammelt und durch Hrn. Stiftsamtm. Büttner abgeliefert 8 Rthlr.

3) Ein Freund der Armen überschickte durch Herrn Inspector Westphal im Dank zu Gott für viele bisher genossene Wohlthaten 3 Rthlr.

4) Ein anderer Armenfreund überschickte durch Denselben, mit dankbarem Aufsehen auf Gott über augenscheinliche Errettung aus Gefahr 3 Rthlr.

5) Von einem vergnügten Kindtaufen überbrachte Herr N. 4 Rthlr.

6) Bey einer frohen Gesellschaft ist gesammelt und durch Hrn. Peicke abgeliefert 1 Rthlr. 10 Gr.

7) Von dem Beutlermeister Sander, wegen eines in den Königl. Stadtgerichten abgehaltenen Zeugen-Verhörs 8 Groschen.

8) Von einem Kindtaufen überbrachte Frau Müllerin 7 Groschen.

9) Von einer Ungenannten eine geschenkte Schuld 8 Groschen,

10) Verschiedene Schulden wurden der Casse cedirt und abschläglic bezahlt: auf eine Schuld an Herrn Große 12 Groschen, an den Zimmergesellen Schmidt 6 Gr., an eine Ungenannte 7 Gr., an den Schmiedemeister Walther 4 Gr., an den Zim-

merobermeister Hrn. Dietlein 8 Gr., an Ebendenselben 12 Gr., an den Tischlergesellen Westfeld 16 Groschen.

11) Von einer Freundin der Leidenden ein Päckchen Charpie und gebrauchte Leinwand für die Kranken im Lazareth, und 1 Rthlr. für die Armen.

12) Eine Ungenannte schenkte am 9. Januar drey Paar wollene Mannshandschuhe.

---

2.

## U n i v e r s i t ä t.

Das Inspektorat der Königlichen Freytische ist nach dem Abgange des nach Zeicha beförderten Herrn Pastor Leiste dem Herrn Candidat Jänecke, Hauslehrer bey Herrn Geheimderath Meckel, übertragen worden.

---

3.

## S c h u l e n.

Der bisherige zweyte Lehrer am Königl. Pädagogium, Herr Siefert, hat einen ehrenvollen Ruf als Rector der Domschule zu Naheburg erhalten, wohin er Ostern abgehen wird.

---

Der

Der bisherige Aufseher der neuen Bürger-  
schule im Waisenhause, Herr Magister Nebe, ist  
zu einer Predigerstelle in Crumpa hinter Lauchstädt  
abgegangen, und an seine Stelle der älteste Waisen-  
præceptor, Herr Ehlich, ernannt worden.

## 4.

Gebohrne, Getraute, Gestorbene in Halle zc.  
December 1801. Januar 1802.

## a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 24. Decbr. dem Hutmacher-  
gesellen Münch eine Tocht., Johanne Friederike. —  
Den 3. Jan. dem Strumpfwirkermeister Selle ein  
Sohn, David Christian. — Den 4. dem Handarb.  
Lindner eine T., Marie Rosine. — Den 8. dem  
Fleischermeister Peischel ein Sohn, todtgebohren. —  
Den 10. dem Chirurgus Kollnatz eine Tochter, Jo-  
hanne Elisabeth Amalie.

Ulrichsparochie: Den 20. Dec. eine unehel. T. —  
Den 4. Jan. dem Maurergesellen Schäfer eine T.,  
Sophie Elisabeth. — Den 5. dem Consistorialrath  
D. Niemeyer ein Sohn, Herm. Ag. — Dem Gast-  
wirth Würzburg eine Tochter, Johanne Friederike  
Amalie. — Dem Dienstknecht Küster eine Tochter,  
Friederike Sophie.

Moritzparochie: Den 2. Jan. dem Handarb. Heil  
eine T., Marie Rosine. — Den 5. dem Böttcher-  
gesellen Brauer ein Sohn, Christian Gottfried. —  
Den 6. eine uneheliche Tochter.

Neumarkt: Den 1. Jan. dem Chirurgus Wilfroth  
ein Sohn, August Wilhelm Ferdinand.

Glauchau

Glauchau: Den 1 Jan ein unehel. Sohn. — Den 2. ein unehel. Sohn. — Den 3. eine unehel. Tochter. — Dem Winger Seidewitz ein S, Johann Gottk. — Den 5. dem Tornknecht Strizel ein Sohn, todtegeboren. — Den 7. dem Böttchergesellen Künstler eine Tochter, Johanne Christiane

Militairgemeinde: Den 7. Dec. dem Unterofficier Schreiber ein Sohn, Johann Andreas Wilhelm — Den 13. dem Scharfschützen Kürschmann 2 Söhne, Johann Carl Christoph und Johann Christian. — Außer diesen sind im December geboren: 3 Söhne 12 Töchter ehelich, 2 Söhne 1 Tochter unehelich.

b) Getraute.

Marienparochie: Den 10. Jan. der Bürger Kohlmann mit Ch. Lamprechtin aus Nordhausen. — Der Schuhmachergeselle Tierz mit J. C. Kreuzin aus Halle. — Den 11. der Chirurgus Straubel mit J. D. Deybalotin aus Halle.

Ulrichsparochie: Den 10. Jan. der Schneidermstr. Marx mit M. R. Saudewigin. — Der Musikus Schiffel mit D. C. Matthiesin.

Moritzparochie: Den 10. Jan. der Maurergeselle Floß mit M. C. Rothin.

Neumarkt: Den 10 Jan. der Leinwebermeister Eckstein mit J. M. Zörlingin.

Glauchau: Den 10. Jan. der Schneidermeister Conrad mit S. E. Schmidtin. — Der Handarbeiter Hammer mit C. M. Franckin aus Sonna.

Militairgemeinde: Im December 5 Paar.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 2. Jan. eine unehel. Tocht., alt 10 M. 2 W. Schlagfluß. — Den 6. des Kunstmahlers Marggraf Ehefrau, alt 79 J. 1 M. 2 W. 5 L. Entkräftung. — Den 8. des Fleischermeisters Peischel Sohn, todtegeboren.

Ulrichs

Ulrichsparochie: Den 2. Januar der verabschiedete Invalid Deckert, alt 66 J. Entkräftung. — Den 6. des Strumpfffabrikant Hecht E., Caroline Auguste, alt 22 Jahr 6 Monat. Schlagfluß.

Krankenhaus: Den 5. Januar die Soldatenwitwe Schmiedin, alt 60 J. Entkräftung.

Domkirche: Den 11. Jan. Leopoldine Bodenbrüchlin, alt 68 Jahr. Streckfluß.

Neumarkt: Den 5. Jan. M. D. Gsertin \*, alt 78 Jahr Entkräftung.

Glauchau: Den 5. Jan. der Invalid Fröhlich \*, alt 73 J. 6 M. Sicht — Des Hornknechts Stritzel Sohn, todtegeboren.

### Bekanntmachungen.

In meinem am großen Berlin belegenen Hause sind Stuben, Kammern und Küchen, desgleichen auch die 2 Keller, welche bisher der Böttchermeister Eschhofen bewohnt hat, zukünftige Ostern zu vermietthen.

Meister Lehmann.

Es steht ein Haus am Moritzkirchhofe, worinn 6 Stuben, Kammern, Küche und Keller ist, aus freyer Hand zum Verkauf. Nähere Nachricht giebt der Bücherantiquar Mette in der Schmeerstraße im Einhorn.

Sollte ein junger Mensch Lust haben, unter billigen Bedingungen die Leinweberprofession zu erlernen, so kann sich derselbe melden bey dem Leinweber

Meister Wille junior.

Es liegen 600 Rthlr. preuß. Courant zum Ausleihen auf sichere Hypothek bereit. Nachricht davon giebt der Faktor Borgold am Waisenhause

Inmarinirte franz. Sardellen, inmarinirten Hering, Speckbäcklinge, Muscheln, Spickgänse und Emdener Bollheringe hat erhalten der Kaufmann Rißel.

Wenn Jemand an den Herrn Lieutenant von Ritzmann Regiment von Kenouard, Anforderungen hat und sich durch Scheine oder anderweitige gründliche Beweise legitimiren kann, so hat er sich binnen drey Monaten, als vom 16ten November 1801. bis den 16ten Februar 1802, bey dem Major von Knoblauch zu melden, um Verfügung zur Tilgung derselben zu treffen. Nach angezeigtem Termin wird keine Rücksicht auf irgend eine Anforderung mehr genommen, sondern abgewiesen. Diejenigen Herren Creditoren, so sich den 26sten und 27sten October bey vorerwähntem Major von Knoblauch eingefunden haben, bedarf es weiter keiner Erklärung oder Legitimation.

Es ist verwichnen Sonntag, als den 10ten Januar, auf dem Wege aus der Domkirche ein weißer seidner mit Silberfittern benähter, ganz neuer Fächer verlohren gegangen. Da dem Eigenthümer sehr viel daran liegt, so verspricht er, wenn er dem Herrn Faktor Borgold gut überbracht wird, einen Gulden Douceur.

In der kleinen Ulrichsstraße im Hause der v. Enkevortschen Erben, ist die unterste Etage auf künftige Ostern zu vermieten. Nähere Nachricht erfährt man auf hiesigem Königl. Adresshause.

In meinem Hause auf dem großen Schlamme No. 955. ist eine Treppe hoch ein Logis von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Keller und 2 Bodenkammern, auf kommende Ostern zu vermieten. C. Aug. Keil.

In meinem auf der großen Steinstraße belegenen Hause No. 182. ist zukünftige Ostern ein Logis im Hintergebäude zu vermieten. Halle den 4ten Januar 1802. Weisen.

Es ist nahe am Markt die zweite Etage für einzelne Leute oder einer stillen Familie zu vermieten und kann auf Ostern bezogen werden. Nähere Auskunft giebt der Kaufmann Wertel am Markte wohnhaft.

Es soll das Haus sub No. 975. an der kleinen Clausstraße und am großen Schlamn belegene, aus freyer Hand verkauft werden. Dieses Haus, welches zur Handlung und Anlegung einer Fabrik gleich gut eingerichtet ist, hat eine Fronte von 12 Fenstern, einen sehr großen Hof, großen aus 2 Absätzen bestehenden, mit 110 Fruchtbäumen Grabeland und Blumenstücken besetzten, auch mit Gartensaal und Gartenhäusern versehenen Garten, doppelte Hintergebäude, und befinden sich darin in Vorder- und in den Hintergebäuden 24 heizbare Zimmer, 24 dazu gehörige Kammern, 14 Küchen, ein offenes Kaufmannsgewölbe und ein dazu gehöriges großes Niederlagegewölbe, 7 Keller, Waschhaus, dreifaches Röhrwasser im Hofe, Waschhaus und Garten, Stallung auf 6 Pferde nebst Wagenremise, auch hinreichende verschiedentlich abgetheilte Böden. Es trägt an 500 Thaler Einnahme und hat nur etwa 50 Thaler jährl. Onera. Liebhaber melden sich binnen hier und 6 Wochen im Hause bey der Frau Assessorin Deddecke oder dem

Justiz-Amtmann Tschmiz.

In den ehemals Wagnerischen in der kleinen Ulrichsstraße sub No. 1016. belegenen Hause, ist künftige Ostern die obere Etage, welche en suite 7 Stuben hat, auf ein bis sechs Jahre mit oder ohne Stallung zu vermieten. Da ich von einigen Familien erfahren habe, daß man gesprochen, als stünde ich mit einem Mann wegen Verkauf oder Tausch dieses Hauses in Unterhandlung, und es den Schein giebt, als solte mir solches zum Nachtheil gereichen, so mache ich öffentlich bekannt, daß meiner Seits nicht der geringste Wille dazu ist, und wer bey mir miethet, gewiß ungestört wohnen kann.

Deybald junior.

Nächstkommende Ostern ist in Glaucha ein Haus, nahe am Waisenhause, ganz zu verpachten, weil die Stuben zu Wohnungen für die Herrn Studenten bequem eingerichtet sind. Liebhaber dazu können sich melden bey dem Buchbinder Herrn Krüger in Glaucha.

Da die bisherigen Polizey: Verfügungen wider das Schreyen und Lärmen auf den Straßen, sowohl überhaupt, als besonders beyhm Schlittensfahren, in Vergessenheit gerathen zu seyn scheinen, so finden Wir für nöthig, solche dem Publico in Erinnerung zu bringen. Es wird demnach wiederholentlich aller und jeder Unfug, Geschrey und Lärmen, welcher, zu großer Beunruhigung der Einwohner hiesiger Stadt, sowohl überhaupt, als besonders beyhm Schlittensfahren, seither wahrgenommen worden, hierdurch alles Ernstes und bey Vermeidung nachdrücklicher Geld: oder Gefängniß: Strafe verboten, und ist die Polizey: Wache befehligt, auf die Contravenienten genau zu vigiliren, und selbige, es geschehe am Tage, des Abends oder zur Nachtzeit, ohne alles Ansehn der Person oder des Standes, auf der Stelle zu arretiren, wonächst die etwa unter andere Jurisdictionen Gehörige, an ihre Gerichtsbehörden zur Bestrafung abgeliefert werden sollen. — Zugleich wird auch das Verbot des Schlittensfahrens während des öffentlichen Gottesdienstes und aller zu dessen Störung gereichenden Handlungen, hierdurch erneuert und dergleichen unanständiges Benehmen bey harter Ahndung untersagt, dem Pferdeverleibern aber das Vermietthen ihrer Schlitten zur Zeit des öffentlichen Gottesdienstes wiederholentlich bey 2 Thaler unausbleiblicher Strafe verboten. — Wonach sich also ein Jeder ohne Ausnahme zu achten und vor Schaden und Strafe zu hüten hat. Halle den 5. Januar 1802.

Präsident, Rathsmeystere und Rathmanne  
der Stadt Halle.

Es sollen auf künftigen Montag, als den 18ten dieses Monats in der verstorbenen Frau Majorin v. Bornstädt Behausung auf dem Sandberg No 266. allerhand Mobilien, Zinn, Kupfer, Messing, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Klaviere, Fortepiano, eine Rolle und complete Stellagen und Neze zum Seidenbau, Nachmittags um 2 Uhr gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbiethenden verauctioniret werden.